Laibacher Zeitung.

Nr. 47. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 28. Februar

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1870.

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat den Bezirkscommissär Wilhelm Am-Pach v. Grienfelden zum Bezirkshauptmanne zweiter Classe für Steiermark ernannt.

Der Minister des Innern hat den Oberingenieur Karl Baudisch in Czernowitz zum Baurathe für den Staatsbaudienst in Galizien ernannt.

Der Handelsminister hat der Wiederwahl des V. C. Supan zum Präsidenten und des Joh. Nep. Horak zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer für Krain die Bestätigung ertheilt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 27. Februar.

Am 26. d. M. fand die Constituirung der Landescommission für Regelung der Grundsteuer in Krain statt. Unter dem Vorsitze des Herrn Landespräsidenten Conrad v. Eybesfeld versammelten sich im Sitzungssaale der Landesregierung die, theils vom Finanzminister ernannten, theils vom Landtage gewählten Mitglieder der Landescommission (s. Amtsblatt).

Der Herr Landespräsident eröffnete die Sitzung, indem er auf die Größe und Wichtigkeit der nach dem Gesetze vom 24. Mai 1869 der Landescommission gewordenen Aufgabe hinwies. Se. Majestät haben dem die Regelung der Grundsteuer bezweckenden, vom Reichsrathe beschlossenen Gesetze die a. h. Sanction ertheilt. Es ist somit der Wille Sr. Majestät, daß eine neue richtige und gerechte Grundlage für Bemessung der Grundsteuer geschaffen werde, nachdem sich die bisher bestandene, vor Jahrzehnten zustandegebrachte Basis derselben theils als ursprünglich mangelhaft erwiesen hat, theils durch die seither eingetretenen Veränderungen in Grund und Boden, Umstaltungen in dessen Cultur, Bewirthschaftung und Bonification eine unrichtige geworden ist. Die Aufgabe der Landescommission ist die Durchführung des Gesetzes im Lande Krain, also die Erzielnng eines verläßlichen, den jetzigen thatsächlichen Verhältnissen möglichst entsprechenden Maßstabes der Steuervertheilung, die möglichst genaue Ermittlung des wirklichen Reinertrages von Grund und Boden. Daraus ergebe sich, daß die Aufgabe der Commission und jedes einzelnen Mitgliedes eine rein objective und geschäftsmäßige sei. Sowie die Regierung in dem Gesetze keinen ausschließlich fiscalischen Zweck verfolgt, so sei auch der Standpunkt der Commission kein subjectiver, politischer oder historischer, sondern ein rein sachgemäßer und objectiver. Dieses Bewußtsein und die Ueberzeugung von der Wichtigkeit der Aufgabe, deren Lösung die Regierung von den Commissionsmitgliedern, von ihrer ökonomischen und Landeskunde und von ihrer strengen Gewissenhaftigkeit erwartet, möge auch Jedem derselben jederzeit gegenwärtig sein, und um ihnen formellen Ausdruck zu geben, werde der Landespräsident auch auf Grundlage der Geschäftsordnung, welche er im Auftrage des Herrn Finanzministers unter Einem der Versammlung mittheile, die Angelobung der anwesenden Mitglieder entgegennehmen.

Es wurde hierauf die Geschäftsordnung der Landescommission vorgelesen und von den Mitgliedern die Angelobung geleistet, nachdem Herr Dr. Costa gegen den in der Angelobungsformel enthaltenen Ausdruck der Mitwirkung zur Erreichung des Zweckes des Gesetzes insofern Verwahrung einlegte, als dieser Zweck im Gesetze nicht ausdrücklich angegeben und daher der im Gesetze selbst nicht vorgeschriebenen Angelobung keine bestimmte, auf diesen Zweck bezügliche Bedeutung gegeben werden könne; wogegen sich der Herr Landespräsident auf den schon im Titel des Gesetzes und in den Reichsrathsverhandlungen angegebenen Zweck desselben und auf seine eigenen früheren Bemerkungen darüber bezog und hervorhob, daß die Vornahme der Angelobung über Anordnung des Finanzministers geschehe, welcher von Sr. Majestät mit der Durchführung des Gesetzes beauftragt sei.

Der Herr Landespräsident erklärte hiernach die Landescommission für constituirt und brachte in Betreff der Ausführung der Geschäftsordnung nach einigen, vom Herrn Landeshauptmann v. Wurzbach und Dr. Costa über einzelne Artikel gemachten Bemerkungen und gewünschten Erläuterungen ferner zur Sprache, daß die allgemeinen Kundmachungen der Landescommission und der Bezirkscommissionen, Edicte u. dgl. jederzeit in beiden Landessprachen erfolgen, selbstverständlich auch slovenische Eingaben, ebenso zu erledigen und die Verhandlungen in der jeder Partei beliebigen und geläufigeren Sprache zu pflegen sein werden, für die Landescommission selbst aber und den inneren Geschäftsverkehr der Commissionen die deutsche Sprache beizubehalten wäre, welcher Antrag auch die allgemeine Zustimmung fand.

Hierauf wurde die Frage in Berathung genommen, ob die Stadt Laibach und der Bezirk Umgebung Laibach nur Einen Schätzungsbezirk bilden oder für jeden dieser Bezirke eine eigene Commission errichtet werden solle. Nachdem der vom Gemeinderathe Laibach darüber gefaßte Beschluß und das erstattete Gutachten seinem ganzen Inhalte nach vorgelesen worden und Landeshauptmann v. Wurzbach und Dr. Costa mit besonderer Hinweisung auf die Wichtigkeit und Verschiedenheit der Interessen, mit welchen die Stadt und der Bezirk an den Moralstgründen betheiligt ist, sich für Errichtung zweier abgesonderter Schätzungsbezirke für Stadt und Umgebung aussprachen, wurde diese Art der Erledigung der Frage auch einstimmig zum Beschlusse erhoben und hiemit die Sitzung geschlossen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Februar.

Der Adreßausschuß verhandelte gestern den dritten Punkt der galizischen Landtags-Resolution, wonach die Gesetzgebung über das ganze Unterrichtswesen dem Landtage zugewiesen werden soll. Die polnischen Abgeordneten erklärten, auf diesen Punkt ein besonderes Gewicht zu legen. Der Ministerpräsident Hasner erklärte, er finde die Zuweisung der Gesetzgebung über die Universitäten an die Landtage nicht zweckmäßig. Die Regierung würde aber, falls diese Frage als Angelpunkt der Entscheidung betrachtet werden sollte, dieselbe als discutirbar annehmen. Eine Abstimmung erfolgte nicht.

Es ist in Wien die bestimmte Nachricht eingetroffen, daß die österreichisch-ungarischen Bischöfe mit kaum nennenswerther Ausnahme das Concil und Rom verlassen.

Das Ablehnungsschreiben Riegers und Sladkowsky's betont unter Hinweisung auf die Déclaration, daß die Unterzeichner nicht berechtigt sind, Namens der gesammten böhmisch-mährischen Opposition zu verhandeln, daß derzeit eine fruchtbare Ausgleichsaction undenkbar sei.

Zur Militärgrenzfrage meldet das „Pester Journal": Die letzten Erklärungen der ungarischen Regierung in Betreff der Militärgrenze sind von dem Wiener Cabinet als unannehmbar abgelehnt worden. Behufs Wiederaufnahme der Verhandlungen wird der österreichische Finanzminister Dr. Brestl nächster Tage nach Pest kommen. Neben anderen minder we-

Feuilleton.

Literarische Streifzüge.

IX.*

Robert Prutz.

„Buch der Liebe." — Leipzig; Ernst Keil, 1869.

Es gilt heute einen Dichter zu preisen, der weit in den deutschen Landen seines Gleichen sucht. Nicht die Trefflichkeit seiner poetischen Gaben sei hier gemeint, es ist die individuelle Kraft genialster Poesie, die aus einem hochschlagenden Herzen sprudelt, der keiner unserer Lyriker nahekommt. Das ist das Leben, wie es aus dem Borne einer stürmischen Seele quillt, es ist der innigste, seelenvollste Genuß, ein Ringen nach der glühendsten Empfindung, die in der Schönheit der Natur und Liebe schlummert und aufgerüttelt wird von den lauten Flügelschlägen des daherrasenden Genius. Die Liebe, von der unsere Romantiker träumen, ist ein ideales Gespenst, an das sich der verzückte Schwärmer mit fiebrischer Hast klammert, um im Rausche einer angekränkelten Empfindung das geliebte Bild aus dem Reiche der „blauen Blume" zu erhaschen; ihr Lieben ist ein ziellosses Sehnen, das den Schmerz gebiert und die Freude erstarren macht. Andere gibt es wieder, die im Hohne auf das empfindsame Herz den Becher der Freude schwingen, um nach ihrem sinnlichen Taumel in den Armen der gemeinen Sinnenlust zu erwachen, denn

Wohl ist die Liebe Manchem eine Dirne,
Geschmückten Angesichts, voll Flitterschein,
Die eklen Rausch erzeugt im wüsten Hirne —

und so wie jenes verzückte Schmachten seine Verehrer in phantastische Nebelideen zerfließen macht, so zerrt die rohe Sinnlichkeit die Diener der Venus Vulgivaga in den Koth der Gemeinheit. Doch es gibt auch ein edles Moment in der Liebe, und in der Poesie ist sein erster Repräsentant Robert Prutz.

Sein Genius kennt keine Ruhe, denn die Ruhe ist der Tod und nur der laute Genuß, das Leben, das wahre Leben, das aus unserer Seele schäumt. Seine Küsse sind leidenschaftliche Flammen, die auf vier Lippen zusammenschlagen, um die Brust zu erwärmen, die unter tausend Schmeichelworten aus haltlosen Träumen erwacht — seine Leidenschaft ist hoch und edel und dabei gehaltvoll, nicht in Schwärmerei ausartend, gleichsam ein Spiegel der jüngsten Generation, von dessen schönster Seite. Vor noch nicht Langem war mir Gelegenheit geboten, den rein sinnlichen Zug der Zeit als poetischen Hebel zu verwerfen. Das wüste Bild, das uns Sacher-Masoch von dem Leben einer moralisch verkommenen Frau gibt, ist ein Medusenhaupt der gesellschaftlichen Verhältnisse, wie sie zweifelsohne nur bei moralischen Parias vorkommen, nicht aber bei Menschen, wo das Herz bei aller realistischen Tendenz doch noch mehr repräsentirt als einen leeren Lederbeutel. Duma's fils Boudoir-Dramatik ist ein ähnlicher Ausfluß des ernüchterndsten Cynismus, der nur insoferne uns näher steht, als es eine unleugbare Thatsache ist, daß es skandalsüchtige Individuen genug gibt, die sich in einer Lebensweise gefallen, wie sie uns der Sohn des großen französischen Romanschriftstellers vorführt. Allein das will noch immer nichts sagen; der feinfühlendste Mensch hat oftmals die Laune, Komödie zu spielen, weiß er nur, daß es hinlänglich eitle Dingelchen unter den modernen Emancipirten gibt, die seinen verliebten Phrasen Glauben schenken; schließlich bleibt es immer nur Komödie, wobei freilich nur jene Komödianten zu bedauern sind, die permanent diese Rolle vertreten.

Robert Prutz' Dichtungen aber spiegeln ein Seelenleben wider, nach dem unseres Herzens innigstes Streben gerichtet sei. Es ist die laute Sucht nach den lodernden Flammen des Genusses, eines heiligen Genusses, der hoch über jenem profanen steht, wo nur das Fleisch die Hauptrolle spielt und keinerlei Illusion ins Mittel tritt, Gefühl und Sinn in ein harmonisches Ganze zu vereinigen. Dieser Zug allein ist das Leben, alles Uebrige, sei es nun gehaltlose Schwärmerei oder transcendentale Phantastik oder der thierische Trieb, der unser Blut in den Adern in Aufruhr bringt, beide Extreme laufen der Tendenz der leidenschaftlichen Lebenspoesie zuwider und ermatten, einerseits durch ein endloses Unbefriedigtsein, anderseits durch physische Abstumpfung und Erschlaffung. In diesem Zuge schwimmen alle Empfindungen des genialen Dichters. Er erwacht unter dem wonnigen Tändeln der Liebe, der Funke zündet und in der Tiefe der Seele braust es auf zum gewaltigen Sturm; die mächtigste Triebfeder aller Thaten, die Leidenschaft, die Seele der Genialität gedeiht und unter ihrem Gedeihen braust es wie in einem Chaos, und mit tausend bebenden Pulsen erschließt sich dem himmelstürmenden Genius das Reich des Glückes. Ich will die Liebe nicht als die oberste aller Leidenschaften proklamiren, aber wenn es zwei gekrönte Häupter unter ihnen gibt, so ist sie ihre Königin! Wenn alle Menschen so lieben würden wie Prutz, so wäre es ein prächtiges Leben, und wenn viele wie er dichteten, — wäre uns Deutschen geholfen. Wir schwelgen in der üppigsten Bildervollendung, die er uns vor die brennende Seele führt und bei all den Flammen, welch' edle Gedanken! Sie schmiegen sich durch alle Guirlanden der Genußsucht, wie ein läuternder Trieb idealster Empfindung.

Du mit der schwanenweißen Brust,
Berauschend wie der Duft der Traube,
Du meine flammenheiße Lust
Und keusch und züchtig wie die Taube:

* In Nr. 37 haben sich zwei sinnstörende Schreibfehler eingeschlichen, und zwar soll es in der ersten Zeile des Artikels VIII. heißen: „Liebesblüthen," statt: „Frühlingsblüthen," und Col. III., Sp. 1 ganz unten: Tanais, statt: Taurus. Sch.

sentlichen Streitpunkten drehen sich die Differenzen um die principielle Frage, daß die ungarische Regierung ausdrücklich auf jeden Anspruch auf cis-leithanisches Gebiet verzichte, wenn in die Reincorporirung der Militärgrenze gewilligt wird. Die ungarische Regierung verweigert diese Forderung, auf welche das österreichische Cabinet mit Entschiedenheit besteht.

Das Pester Unterrichtsministerium wird die Gesetzentwürfe über Reorganisation der Universität und der Mittelschulen, ferner das Gesetz über die Religionsfreiheit noch vor Schluß der Budgetdebatte dem Unterhaus vorlegen. Die Universität soll des confessionellen Charakters vollständig entkleidet werden.

Von der Aufgeregtheit, welche unter den Vätern des Concils herrscht, gibt wohl den deutlichsten Beweis ein Brief des Bischofs von Laval, den derselbe am 7. d. von Rom aus an den Redacteur der „Semaine Religieuse" geschrieben. Er lautet:

„Mein lieber Herr Descars! Es ist in der Diöcese von Laval immer die Rede von Monsignore Dupanloup. Man muß dem ein Ende machen. Ich erkläre hier vor Gott, und bereit, vor seinem Gerichte zu erscheinen, daß ich lieber sterben möchte, ja, auf der Stelle todt hinfallen, als dem Bischöfe von Orleans auf den Wegen folgen, in denen er heute wandelt und in welche die Autorität, die man bei ihm voraussetzt, einen Theil meiner Diöcesanen mitreißt. Sie wissen nicht, was er thut, Sie wissen nicht was er hier sagt, noch was seine Anhänger thun und sagen. Ich, ich weiß es, ich höre es mit meinen Ohren, ich sehe es mit meinen Augen. Nein, lieber auf der Stelle sterben, als zu diesen Absichten und diesen unbezeichenbaren Manövern hilfreiche Hand leisten! Ich sage es und ich werde es bei meinem letzten Athemzuge wiederholen. Ich fordere, ich will, mein lieber Director, daß diese Zeilen unverkürzt in Ihre nächste Nummer aufgenommen werden. Ich verlange es und übernehme alle Verantwortung dafür. Sollte ich danach nicht wieder in Laval erscheinen können, so werde ich sehr demüthig vom Heiligsten Vater die Erlaubniß erbitten, in Rom sterben zu dürfen. Adieu, mein lieber Herr Descars, möge dieses Schreiben in meiner Diöcese die möglichst größte Verbreitung finden. Was das Aeußere angeht, so bekümmere ich mich nicht darum und habe es nicht nöthig. Adieu, ganz in Gott und für immer † Casimir-Alexis, Bischof von Laval."

Aus Köln, 24. Februar, wird gemeldet: Es wird eine Massenadresse der katholischen Geistlichen an ihre Bischöfe in Rom organisirt, da die Gläubigen der protestirenden Bischöfe zwei Drittheile aller Katholiken ausmachen, die von den romanischen Bischöfen überstimmt werden.

König Victor Emanuel hat einer Vorstellung im S.-Carlo-Theater in Begleitung der Prinzen und Minister beigewohnt und ist vom Publicum sehr herzlich empfangen worden. Senator General Nino Bixio ist auf sein Verlangen in Disponibilität gesetzt worden.

Der „Pall-mall Gazette" wird aus San Sebastian geschrieben: Die Gerüchte von carlistischen Aufstandsversuchen seien durchaus unbegründet. Nur in La Granja sei es am 14. d. M. zu einem Tumult gekommen, wobei man den Ruf vernommen habe: „Es lebe Carlos VII." Doch sei man dieser Erhebung ohne Blutvergießen Meister geworden. Gleichwohl sehe sich die Regierung veranlaßt, Vorsichtsmaßregeln zu treffen und die Hauptplätze des Nordens gegen einen angeblich von Cabrera beabsichtigten Handstreich zu sichern. Von Desertionen aus den Reihen der Armee und Nationalgarde verlaute mittlerweile noch nichts und es sei kaum wahrscheinlich, daß Caprera bloß an der Spitze von Bauern einen Kampf beginnen sollte, es sei denn, daß er auf den Abfall ganzer Regimenter am Vorabende eines Zusammenstoßes rechne. In Bayonne, berichtet der Correspondent ferner, sei von den Carlisten und einigen Föderalrepublicanern ein Mittelpunkt der Regierung gegründet worden. Die Fonds stammen dem Vernehmen nach aus den Kirchen, wo vielfach in neuester Zeit kostbarer Schmuck durch werthlose Zierraten ersetzt worden ist.

Im gesetzgebenden Körper erklärte Keratry, die Interpellation über die religiösen Corporationen Angesichts der liberalen Haltung der Regierung zurückziehen zu wollen. Der gesetzgebende Körper vertagte sich bis 7. März.

Die Commission für die neue Municipalverfassung von Paris hat sich endlich, nachdem sie den Vorschlag zurückgewiesen, den Municipalrath von der Kammer oder von den Notabeln und Höchstbesteuerten allein wählen zu lassen, für die Anwendung des allgemeinen Stimmrechts ausgesprochen. Stimmberechtigt sind alle Pariser und Franzosen, die seit gewisser Zeit in Paris wohnhaft, respective in die Wählerlisten eingetragen sind

Die „Norddeutsche Zeitung" bezeichnet die Nachricht, daß Daru über den Inhalt der Thronrede eine Interpellation nach Berlin gerichtet und befriedigende Erklärungen erlangt habe, als erlogen.

Die Levantepost meldet: Ueber viertausend katholische Armenier und 30 Priester haben sich vom Patriarchen Hassun losgesagt. Eine etwas tactlose Einmischung des Polizeiministers hat die Erbitterung nur vermehrt und allen Aussöhnungshoffnungen ein Ende gemacht. Patriarch Hassun ist einer der eifrigsten „Infallibilisten" die Mehrzahl seiner Gemeinde scheint aber seine Ansichten nicht zu theilen und der Ultramontanismus dürfte bei den orientalischen Katholiken sich geringer Beliebtheit erfreuen. — Zwischen dem griechischen Patriarchen und der heiligen Synode einerseits und der rumänischen Regierung andererseits ist eine Art Concordat zur Regelung der künftigen Beziehungen der moldau-walachischen Kirche mit dem Fanar abgeschlossen worden. — Um den langwierigen Streit zwischen dem Patriarchate und den Bulgaren zu schlichten, wird der Großvezier nächstens eine Art Compromiß vorschlagen, von dem man besorgt, daß es keine Partei befriedigen werde. — Der Großrabbi (Haham Baschi) von Constantinopel wurde seiner Stelle entsetzt. — Ein Gesetz betreffs der Organisation der Polizeigerichte ist sanctionirt und wird nächstens veröffentlicht werden. Griechische Marineofficiere erhielten den Auftrag, sich nach Triest zu begeben, um den Zustand der Fregatte „Hellas" zu untersuchen.

Die ostindische Ueberlandspost mit Nachrichten aus Calcutta bis zum 1., Bombay 5. Februar meldet: Ein Grenzstreit zwischen Bochara und Afghanistan, der zu einem Kriege zu führen drohte, ist friedlich geschlichtet worden, indem man den Oxus als Grenze zwischen beiden Staaten annahm. Sirdar Abdulrahman Khan (einer der Hauptgegner des jetzigen Emirs von Cabul) fand beim Khan von Bochara die freundlichste Aufnahme und soll die Statthalterschaft zweier Provinzen erhalten. Die Perser wurden bei Tupan, in dem streitigen Gebiete jenseits Herat, von den Turkomanen geschlagen und mußten dieses Gebiet deshalb räumen. Zwischen dem Imaum von Muscat und den Wechabiten von Riadh sind Feindseligkeiten dem Ausbruch nahe. — Dem Herzog von Edinburgh, der am 9. Februar in Lahore eintreffen sollte, sind 15 Tausend-Rupien-Noten gestohlen worden.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 24. Februar.

Vorsitzender: Präsident Dr. v. Kaiserfeld: auf der Ministerbank: Bretsl, Stremayr, Hasner, Giskra, Herbst, Banhans.

Die Sitzung wird um 10¾ Uhr eröffnet. Nach Genehmigung des Protokolls setzt das Haus die Debatte über das Erwerbssteuergesetz fort. Zur Verhandlung gelangt § 19 desselben, zu welchem ein Minoritätsvotum vorliegt.

Die Majorität beantragt die nachfolgende Fassung:

„Die Anzeigen für die in die zweite Classe eingereihten selbständigen Unternehmungen haben den Namen und Wohnort des Steuerpflichtigen, die Unternehmung oder Beschäftigung nebst dem Standorte derselben, die Höhe des Anlage-Capitals, die Betriebsmittel und Werksvorrichtungen, die Anzahl und den Umfang der Werkslocalitäten und Verschleißstätten, den Miethwerth oder Miethzins derselben, das Betriebspersonale und die Hilfsarbeiter nach Gattung und Zahl, die Bezüge derselben, bei Pachtunternehmungen überdies die Bestandobjecte nach Beschaffenheit und Umfang nebst dem Pachtschillinge sammt Nebenleistungen zu enthalten.

Bei Bergbau- und Hüttenbetriebs-Unternehmungen ist das Bergwerksobject und alles Zugehör desselben zur Gewinnung, Förderung und Aufbietung, sowie auch zur Zugutebringung der Mineralien und weiteren Verarbeitung des Rohproductes, wie solches als Einlage im Bergbuche erscheint, erschöpfend nachzuweisen. Die Einsichtnahme der Geschäftsbücher ist zum Zwecke der Erhebung dieser Daten weder den Regierungsorganen noch der Schätzungs-Commission gestattet."

Die Minorität dagegen beantragt:

„Das hohe Haus wolle beschließen: 1. Es haben aus dem § 19 nachstehende Worte zu entfallen, und zwar: 5. Zeile: „Die Höhe des Anlage-Capitals," 7—8 Zeile: „den Gesammtwerth der Werksvorrichtungen," 10. Zeile: „den Miethwerth oder Miethzins derselben." 2. Es sei statt dieser letzteren Worte in der 10. Zeile zu setzen: und den wirklichen Miethzins derselben."

Abg. Dr. Klier als Berichterstatter der Minorität begründet das Minoritätsvotum. Er hebt hervor, daß die Fassung desselben den Wünschen der Majorität der Bevölkerung entspreche. Das Resultat der Steuerbemessung müsse in den Schätzungscommissionen gesucht und gefunden werden, und daher müsse es

---

Aus deines Auges milden Sternen,
So lockend und so fromm dabei,
Wann werd' ich je zu Ende lernen
Der Liebe süße Melodei?

Holdselig Räthsel, kalt wie Schnee
Und sengend wie des Aetna Gluthen,
Du linde Qual, geliebtes Weh,
Dran Herzen lächelnd sich verbluten:
Du schürest Flammen stolz und prächtig
Und gießest zündend Oel darein,
Daß hoch zum Himmel loht, allmächtig,
Wie Weltenbrand, ihr dunkler Schein.

Mit Lächeln ziehst Du mich zu Dir
Und weisest mich zurück mit Lächeln,
Es schweigt die flammende Begier
Vor Deines Kusses Maienfächeln;
In Asche sinkt mein wildes Sehnen
Vor Deiner Unschuld Majestät,
In meine Küsse fließen Thränen,
Und mein Entzücken wird Gebet.

Der hat die Liebe nie gekannt,
Der nicht in schüchternem Erbangen,
Von der Geliebten Blick gebannt,
Erstickt sein heißestes Verlangen.
Es herrschen Lieb' und Unschuld, beide
An Macht sich und an Stärke gleich;
Ein lächelnd Kind im Flügelkleide
Ist König in der Liebe Reich! --

Unter den modernen Lyrikern ist es höchstens Hamerling, der auf gleicher Höhe mit Prutz steht; aber er ist Romantiker und die Erbkrankheit ihrer Schule schlägt auch bei diesen Genius oft auffällig durch. Geibel ist ganz anderer Natur, er ergeht sich in empfindsamen Reflexionen und die Leidenschaft ist seinem Herzen fremd; Hermann Lingg kennen wir schon aus einer früheren Besprechung und wissen, daß seine Hauptkraft durchaus nicht in der Lyrik zu suchen ist; Freiligrath zeichnet sich mehr durch eine glühende Phantasie und prachtentfaltende Bilderkraft, weniger durch Tiefe rein lyrischer Empfindung und edlen Liebesschmerz aus; Halm hat gar keine poetische Kraft und liefert nur literarische Schaumbaisers; Paul Heyse, der Novellist in Versen, ist zwar ein sprudelndes Talent in schöner Versification, allein ihm ist die Leidenschaft ebenso fremd wie Emanuel Geibel, und beide bleiben doch nur Poeten für empfindsame Frauen; Emil Rittershaus klagt viel von seinen Leiden, und er könnte uns damit auch rühren, wenn die Geschichte nicht gar so unausgesetzt ins Unendliche ginge, am Ende ist er doch auch unverdaulich, weil uns seine Zuckerbäckereien zu schwer im Magen liegen bleiben; Daumer und Bodenstedt schlagen aus der Art und ihre orientalisch-deutsch-poetischen Ergüsse gehören ihrer Originalität halber gar nicht hieher; Oskar von Redwitz, der zwar ob seiner Hyper-Romantik mehr verfolgt und angefeindet wird, als es ein Dichtermagen vertragen kann, ist bereits ein überwundener Standpunkt und seine „Amaranth" wird unserem Herzen nicht mehr gefährlich; Scherenberg, Storm, Gräfin Almasy-Wickenburg, Martin Greif, Fischer u. a. m. können selbstverständlich mit Prutz in keine Parallele gestellt werden, und der treffliche Anastasius Grün liegt schon zu weit aus unserer Zeit, er, der gleichsam als Ahn all unserer modernen Lyriker fungirt!

So resultirt mithin die unwiderstreitbare Originalität Robert Prutz', des trefflichsten Sängers der leidenschaftlichen Liebe.

Aber Prutz ist ein Dichter für Alle, ebenso für die vollglühende Frau, als für das weiche, sehnsuchtsinnige Mädchen, für die gigantische Sturmseele, als für die sanften Gefühlsaccorde einer passiveren Natur. Von letzterer Seite zeigt er sich am innigsten in dem reizend schönen Gedichte „Ungehorsam," eine wahre Perle in dem lyrischen Diademe seines „Buches der Liebe." Er läßt das Mädchen sprechen:

O, ich bin krank, ich möchte weinen,
Mein armes Herz zerbricht vor Qual,
Doch muß ich still und fröhlich scheinen,
Weil es mein Liebster mir befahl.
Er hielt zum Abschied mich umschlungen,
Er sah mir bittend ins Gesicht,
Und zärtlich, wie mit Engelszungen,
Sprach er: „Mein Mädchen, weine nicht!"

Da schwand er hin! Zurückgelassen
Streckt' ich die Arme in die Luft --
Umsonst! Ich konnt' ihn nicht erfassen,
Uns trennt wohl eine weite Kluft.
Nun ist inmitten mir der Menge
Wie einer Träumenden zu Sinn,
Ich gehe schweigend meine Gänge
Und lächle, weiß kaum, wo ich bin.

Nur Mitternachts, bis an den Morgen,
Von allen Menschen ungehört,
Dann in die Kissen tief verborgen,
Damit mein Schluchzen keinen stört;
Dann mein gepreßtes Herz entlad' ich
In einer heißen Thränenfluth,
Dann weinend meine Locken bad' ich,
An denen er so oft geruht.

Er wird es ja nicht gleich erfahren,
Daß ich ihm ungehorsam war,
Auch soll er nimmer es gewahren,
Wenn er zurückkommt über's Jahr.
Und o, ich glaube, wenn er's wüßte,
Er zürnte mir ja dennoch nicht --
Er ist so gut! Er käm' und küßte
Die Thräne mir vom Angesicht!

unnöthig erscheinen, wenn man zur Feststellung der Steuer lästige Vexationen ersinnt. In den Regierungsmotiven befinden sich genügende Anhaltspunkte, welche für die Fassung der Minorität sprechen; in dem Gesetze selbst ist man jedoch weiter gegangen und verlangt Angaben über Werthschätzung, wovon man doch etwas Anderes als Fassionen erblicken kann, welche von Ausschuß und Regierung in gleicher Weise perhorrescirt werden.

Man verlangt die Angabe des Anlagecapitals, wiewohl es Niemandem klar ist, was man unter diesem Begriffe zu verstehen habe. Und wäre man selbst über den Begriff klar, dann werden die angegebenen Ziffern eher irreführend sein, weil niemals richtige Angaben werden gemacht werden. Die Einen werden, um einen größeren Credit zu erlangen, höhere Angaben machen, und dadurch in größerem Maße besteuert werden; die Anderen werden sich scheuen, aller Welt die Geheimnisse ihrer Geschäftsführung kund zu thun, und nur der redliche Gewerbsmann ist es, welcher unter solchen Maßregeln leidet.

Man verlangt weiter die Angabe des Gesammtwerthes der Werksvorrichtungen. Nach den ministeriellen Begriffen gehören die Werksvorrichtungen in das Anlagecapital. Aus dem Werthe der Werksvorrichtungen kann wohl unmöglich ein Schluß auf die Ertragsfähigkeit des Unternehmens gemacht werden, es ist dies ein Factor, der gar keine Bedeutung hat, und höchst fehlerhaft, denselben in das Gesetz zu ziehen.

Man hat endlich die Angabe des Miethwerthes oder Miethzinses gefordert. Auch dies ist unmöglich, die Angabe des Miethwerthes ist ganz illusorisch, so lange nicht thatsächlich ein Miethzins vorhanden ist, und übrigens sind ja die localen Schätzungscommissionen vollkommen in der Lage, die betreffenden Schätzungen zu machen. Wenn es wahr ist, daß die Aufgabe der neuen Steuergesetze darin liegt, daß Ungerechtigkeiten und vexatorische Bestimmungen endlich beseitigt werden, so hegt die Minorität bezüglich der Annahme ihrer Anträge keinen Zweifel. (Bravo!)

Nachdem noch die Abgeordneten Wolfrum, Wickhoff, Skene und Gschnitzer für das Minoritäts-, Mertlitsch, Kotz und Kaiser für das Majoritätsvotum gesprochen, wird Schluß der Debatte angenommen. Zum Worte gemeldet sind noch Tinti und Widmann.

Tinti glaubt, es sei, da es sich nicht um den Ansatz des Steuerpercentes handelt, ein Vergleich mit der Grundsteuer nicht thunlich. Uebrigens erklärt er sich einverstanden mit den ersten zwei Anträgen der Minorität, keineswegs jedoch mit dem dritten. Das letzte Alinea will er dahin abgeändert haben, daß es lautet: Weder die Regierungsorgane, noch die Schätzungscommission sind berechtigt, die Einsichtnahme in die Geschäftsbücher zu verlangen.

Der Antrag wird genügend unterstützt.

Lippmann weist darauf hin, daß selbst dem gewissenhaften Steuerzahler dieses Gesetz arge Unannehmlichkeiten bereite, daß es sich in demselben um eine Verquickung von Erwerb- und Einkommensteuer handle. Man wahrt das Briefgeheimniß, den Kaufmann nimmt man aber nicht in Schutz, wenn er alle seine Geschäftsgeheimnisse enthüllen soll.

Berichterstatter der Minorität Dr. Klier protestirt gegen die von Dr. Kaiser gestellte Zumuthung, als wolle die Minorität das Gesetz in den Augen der Steuerträger herabsetzen. Die Minorität sei von den Steuerträgern selbst vielfach aufgefordert worden, ihre Interessen im Hause zu vertreten. Die Minorität bekämpfe jene Belege, welche auf einer schätzungsweisen Annahme und nicht auf bestimmten Ziffern beruhen.

Ryger betont vor allem, daß man das Gesetz in seinem Zusammenhange im Auge behalten müsse. Er bestreitet, daß die Minorität mit der Annahme ihres Antrages das erreichen werde, was sie beabsichtige. Wird der Minoritätsantrag angenommen, dann muß der § 24 vollständig umgeändert werden. Die Minorität hat wohl die Tragweite ihrer Anträge nicht gründlich genug erwogen. Reißen Sie aus der Kette der Behelfe einzelne heraus, so kommen Sie zu einem reinen Wortdisput und Sie machen der Commission eine richtige Abschätzung unmöglich. Je mehr Behelfe die Commission hat, desto gewissenhafter wird ihre Schätzung ausfallen.

Finanzminister Dr. Brestel: Es handelt sich hier nicht um die Einführung einer neuen Steuer, sondern um die Reform eines bestehenden Steuergesetzes; man müsse daher bei Beurtheilung desselben den gegenwärtigen Zustand in Berücksichtigung ziehen. Wenn man aber diesen Vergleich anstellt, so werde man nicht sagen können, daß man den Steuerträger großen Vexationen aussetze. Ausnahmen vom Gesetze aber könne man niemandem gestatten. — Von den im § 19 angeführten Daten sei keines ein solches, welches an sich einen Einfluß auf die Bemessung der Steuer üben könne; nur wenn alle Daten gleichmäßig vorhanden wären, wäre ein Anhaltspunkt für die Bemessung der Steuer gegeben. Die angegebenen Daten müssen aber keinesfalls unbedingt ein Maßstab sein, um die Steuer hinaufzuschrauben, sie könne ebensogut ein Maßstab sein, um den Steuersatz herabzusetzen. Durch die Annahme der Bestimmungen der Majorität werde weder in Privat-Interessen eingegriffen, noch eine Vexation ausgeübt. Er empfehle daher die Majoritätsanträge.

Ryger accommodirt sich den von Tinti gestellten Amendements.

Roser beantragt für das erste Minoritäts-Amendement namentliche Abstimmung.

Dieselbe wird abgelehnt.

Bei der Abstimmung werden die Minoritätsanträge angenommen.

Das letzte Alinea des § 10 wird nach dem Amendement Tinti's angenommen.

Es wird Schluß der Sitzung beantragt und angenommen. Die nächste Sitzung wird auf Donnerstag den 3. März festgesetzt.

Tagesneuigkeiten.

Der Tod des Professor Unger.

Die „Tagespost" theilt Wahrnehmungen von Fachmännern mit, welche der Section der Leiche Ungers vorangingen und aus zuverlässiger Quelle stammen. Am Abende des 14. (Montag) erhielten einige Professoren die Nachricht, die Familie gestatte die Aufbewahrung des Gehirns des Verewigten, welches höchst interessante Object man für das anatomische Museum zu erwerben getrachtet hatte. Zu diesem Zwecke wurde angeordnet, daß die Leiche um 6 Uhr des nächsten Morgens in den Seciersaal des Leichenhauses (am Paulusthore) übertragen werde. Auch hatten die Herren den Figuristen Silvestri bestellt, um behufs der Anfertigung einer Büste des Verewigten die Gesichtsmaske in Gips abnehmen zu lassen.

Als die Professoren gegen 7 Uhr im Leichenhause eintrafen, war die Gypsmaske bereits im Werke, doch ließ ein Blick auf den nicht bedeckten Theile des Kopfes die Eilfertigkeit des Figuristen schier bedauern. Die Verletzungen auf der Höhe des völlig gereinigten Schädels waren so bedeutende und vielfache, daß man sich eine so umfassende Berührung des bedenklichen Gegenstandes nicht würde gestattet haben und lieber auf die Abnahme der Maske verzichtet hätte. Indeß die Leiche war gewaschen, rasirt, angekleidet worden, zwei Tage hindurch aufgebahrt gewesen. — Die Gypsbüste konnte daran nichts mehr verrücken, was nicht schon mehrfach wäre berührt worden. In der That zeigte sich an und unter der vorsichtig abgenommenen Maske weder ein fremdartiges Haar, noch irgend ein anderer gerichtsärztlich bedeutsamer Gegenstand.

Je näher die Fachmänner den Schädel untersuchten, um so tiefer wurden sie von der Zahl und Anordnung der Verletzungen betroffen. Außer einer zolllangen blutunterlaufenen Hautwunde am rechten Augenbrauenbogen und einer ähnlichen am rechten Ohr, die man schon auf der Bahre bemerken konnte, fand sich auf der Wölbung des Schädels rechterseits, nicht weit vom Scheitel entfernt, eine Gruppe von drei Verletzungen, deren zwei, ungleich lang und breit, der Mittellinie fast parallel liefen, während die dritte und breiteste schief dagegen gerichtet war. Es waren klaffende, mehr als einen Zoll lange Hautwunden, deren Ränder weder merklich geschwollen, noch stark mit Blut unterlaufen waren. Näher gegen das Ohr zu befand sich eine vierte, ähnlich beschaffene Wunde; linkerseits aber auf der Schädelhöhe eine kleine Doppelwunde, deren beide Abtheilungen durch eine sehr schmale Brücke unverletzter Haut von einander getrennt waren. Wie sich später zeigte, hatte diese scheinbar geringste Verwundung die tiefste, bis an die Beinhaut reichende Blutunterlaufung zur Folge gehabt. Nach wiederholten Versuchen, einen ähnlichen Eindruck auf Leinwand- und Papierbauschen hervorzubringen, gelang dies endlich durch den Stoß eines mittelgroßen Schlüsselbartes gegen die Unterlage. Die früher erwähnten vier Verletzungen konnten auf der Kopfhaut durch einen Holzscheit, durch einen sogenannten Stiefelknecht oder ähnliches kantiges Holzgeräth hervorgebracht werden. Aehnliche Wunden kommen bei Raufereien durch wiederholte Hiebe mit Stuhl- und Tischbeinen und durch den Sturz von 2 bis 3 Klaftern hohen Baugerüsten vor. Um sie durch das Umsinken eines Mannes im Zimmer zu erklären, müßten absonderlich gestaltete Möbel, eine ungeheure Wucht des Falles und, vermöge des Sitzes der Verletzungen, mehr ein Anrennen mit vorgeneigtem Kopfe gegen kantige Gegenstände, als ein Umsinken oder Zusammenbrechen des Körpers angenommen werden.

Da auf der entgegengesetzten Seite weder eine Blutunterlaufung, noch sonst eine Spur von äußerer Gewalt bemerkt wurde, so vermochten die Fachmänner sie nicht als Folge einer Drosselung zu betrachten, sondern schrieben sie einem einem einseitigen Drucke zu, wie er etwa durch ein Knie ausgeübt werden kann.

Daß unter so bewandten Umständen an den Zweck, zu dem die Leiche herbeigeholt worden, nicht mehr gedacht werden durfte, ist jedermann klar. In solche Leichen dringt

---

Ein anderes Gedicht: „Amor als Arzt," behandelt die Heilmethode bei wundgeküßten Lippen:

„Wundgeküßt" — so klagte jüngst die Liebste —
„Wundgeküßt von Deinen Flammenküssen —

und wo die Wissenschaft kein Mittel weiß, da findet es die Liebe, denn gleich der natürlichen Brandwunde, die durch erneute Annäherung des verruchten Eisens den Schmerz zu lindern trachtet, gibt der Unersättliche der lieblichen Patientin das Recept Amors, und

— — in die Arme, schalkhaft lächelnd,
Sank die Liebste mir mit holdem Beben,
Durch des Mundes brennende Korallen
Sah ich hell die weißen Zähnchen leuchten;
Heißer, tiefer, süßen Wahnsinns trunken,
Wühlten in einander sich die Seelen
Und mit Küssen, immer neuen Küssen
Heilten wir die wundgeküßte Lippe.

Allerdings angenehm, wenn nur alle wundgeküßten Lippen es so verständen! Aber darin liegt die Misére, das Küssen will gelernt sein, und zwei Lippen auf anderen zwei Lippen haben noch immer nicht die Berechtigung „Kuß" zu heißen. Beherzigt Euch, Ihr Schönen mit wundgeküßten Lippen und mit gesunden, was der Dichter weiter sagt:

D'rum willst Du je Dich küssend neigen,
So gibt es Eines, das bedenke:
Daß leis' in andachtsvollem Schweigen
Auch Seele sich in Seele senke.

Wo nur die Lippen sich berühren,
Da wirst Du bald verschmachten müssen;
Der Liebe Wonnen ganz zu spüren:
O lerne mit der Seele küssen! —

Unter die hervorragensten Gedichte der Sammlung wären zu zählen: „Leidenschaft", ein kraftvoller Erguß, reich an poetischem Feuer und voll gerundeter Diction; die „Weltuntergangs-Sonette," ein kühner Gedanke, durch den die Stürme des Weltalls rufen, in dem „das Chaos zum Brautbett wird und Welten als Hochzeitsfackel flammen;" — der „Traum", eine glühende Vision; dann „Medea," „das Wort", „Liebessegen", „Vertrauen", „Sei nicht so schön", „Ungeküßte Küsse," „Gruß in die Ferne", dann die „Sommernacht", die ich ob ihrer Kürze den schon eingeschobenen Proben anreihen will.

Leise Stimmen in den Lüften,
In den Blättern, in den Zweigen,
Welch' ein Blühen, welch' ein Düften,
Wonnevoller Liebesreigen!
Ganz in Seligkeit versunken,
Ruht die Welt und athmet kaum,
Und der Sterne goldne Funken
Glitzern leise, wie im Traum.

Löse deiner Locken Fluten,
Einen Schleier, laß sie sinken,
Daß der Augen mächtige Gluten
Heimlich nur dazwischen winken!
Mich verbrennt ihr süßes Leuchten,
Mich verzehrt ihr holder Strahl —
Augen, ach, ihr tiefen, feuchten,
Ach, was macht ihr mir für Qual!

Aber sieh, mit milden Armen,
Wie ich schmachte, wie ich flehe,
An den Busen, an den warmen,
Ziehst du sanft mich in die Höhe.
Leuchtet weiter, holde Sonnen,
Schleudert eurer Pfeile Brand,
Denn ein Ocean der Wonnen
Hält die Seele mir umspannt!

Auch in den kleinen, in Liederform gehaltenen Gedichten, spricht sich immer derselbe Grundgedanke aus, dasselbe glühende Empfinden, dieselbe Sucht nach dem feurigsten Genusse unter dem Schleier der einzig haltbaren Illusion, der Poesie. — So in:

Gieß in meine Seele deine,
Meine hast du längst getrunken,
Wie im Morgensonnenscheine
Untergehn der Sterne Funken.

Daß mit wonnevollen Schmerzen
Gleiche Flammen uns durchwühlen!
Daß wir beide tief im Herzen
Eines Blutes Pulsschlag fühlen!

Und hiemit genug. Diese neuen Liebesblüthen der Prutz'schen Muse verdienen vollauf, daß sie Eingang finden in die Herzen der gefühlvolleren Fortschrittler unserer Zeit. Das Reinideale mag allerdings den Tendenzen einer praktischen Schaffensrichtung widersprechen, dafür haben wir zu viel Sinn für Hinterlader und Börsenschwindel, aber das Reale läßt ganz gut eine edlere Leidenschaft neben sich aufkommen, und schließlich bleibt es doch immer die Gewalt des Erhabenen und Schönen die den wahren Menschen zu seinem höchsten Berufe erzieht, darum ein Hoch dem Dichter!

Windet Rosen und Wein zusammen
Um des Bechers silbernes Rund!
Flammende Küsse, küssende Flammen,
Laben und kühlen den durstigen Mund.

Selig der Liebende, selig der Dichter!
Irren die andern in trauriger Nacht,
Leuchten ihm unsterbliche Lichter,
Hell wie das Auge der Liebsten ihm lacht!

A. v. Schweiger.

das Messer der Anatomen nur auf das Geheiß und unter strenger Einhaltung der Formen des Gesetzes.

Nachdem unter Berathungen und vergeblichem Umhersuchen nach den Gerichtsärzten eine ziemlich lange Zeit verstrichen war, entschloß man sich zur directen Anrufung der Behörde. Prof. Heschl eilte zu Wagen ins k. k. Landesgericht und kehrte, nachdem er dort amtlich war vernommen worden, kurz vor Mittag mit der Gerichtscommission zurück. Mittlerweile hatte eine größere Anzahl von Aerzten die noch bekleidete Leiche betrachtet. Einer der Herren zeichnete und maß die am Kopfe befindlichen Verletzungen. Die Zeichnung mit genauer Angabe der Maße wurde später der Gerichtscommission übergeben und setzte den Herrn Gerichtsarzt in den Stand, die äußere Leichenbeschreibung rascher aufzunehmen.

An der im Beisein der Commission entkleideten Leiche fanden sich noch andere Verletzungen; eine starke Contusion am rechten Knie — der Verstorbene war also unter Anderem auch aufs Knie gefallen — und eine umgrenzte Blutunterlaufung am Rückgrat, wie von einem schweren Schlag mittelst eines stumpfen Gegenstandes.

Die wesentlichsten Ergebnisse der Section selbst sind: Von dem vermutheten Gehirnschlag (Blutaustritt in das Gehirn) oder von wässeriger Durchtränkung der Lungen (Lungenödem) war keine Spur vorhanden. In einem Lungenflügel zeigten sich jene Blutflecken (Ekchymosen), die man als Zeichen des Erstickungstodes kennt, doch nicht in so großer Verbreitung, wie sie eine Erstickung als einzige Todesursache erfordert. Das knöcherne Schädelgehäuse war unverletzt, das Herz und sämmtliches Eingeweide im höchsten Grade gesund.

„Insoferne" — schließt die „Tagespost" ihre Mittheilungen — „uns der Rath mehrerer erfahrenen Aerzte zur Seite steht, nehmen wir nicht Anstand, die Meinung auszusprechen, daß unser unvergeßlicher Unger durch Combination einer (an sich nicht vollständigen, etwa durch Verhalten von Mund und Nase hervorgebrachten) Erstickung und von Gehirnerschütterung durch kurze, je nach der Resonanz des Fußbodens mehr oder weniger geräuschvolle Hiebe auf den Kopf ums Leben gekommen sei.

Für eine gewaltsame Tödtung, bei der es auf nichts weniger als auf einen vorbedachten Mord abgesehen sein konnte, spricht wohl auch der wichtige Umstand, daß die Leiche im Bett gefunden wurde, unter Verhältnissen, die es höchst wahrscheinlich, wenn nicht gewiß machen, daß sie als Leiche hineingelegt wurde.

Die von den Nachbarn nicht nur einmal, sondern zwei Mal (mit langer Pause) gehörte Bewegung würde damit nicht im Widerspruch stehen.

Die Erledigung dieses Cardinalpunktes ist durch die Bestürzung, in der sich Professor Heschl als intimer Freund des Verstorbenen beim Anblicke der Leiche befand, problematisch geworden. Doch wir hoffen, es ist die Klarstellung dieses Punktes nicht unmöglich. Ja, wir vermuthen sogar, daß die hochwichtige Thatsache: die Leiche lag hohl im Bette, war also erst nach eingetretener Todesstarre in dasselbe gelegt worden, dem Untersuchungsgericht bereits aus der Vernehmung des Todtenbauschauers bekannt sei."

Locales.

— (Beamtenverein.) Am verflossenen Donnerstag begab sich der Obmann des Localausschusses, Se. Durchlaucht Fürst Lothar Metternich, erster Rath der k. k. Landesregierung, mit dem Ausschußmitgliede Herrn Dr. Ritter v. Lehmann, k. k. Staatsanwalt, zu dem Herrn k. k. Landespräsidenten v. Conrad, dem Herrn k. k. Landesgerichtspräsidenten Dr. Luschin und dem Herrn k. k. Finanzdirector v. Possanner, um in Gemäßheit eines vom Localausschusse gefaßten Beschlusses die Bitte zu stellen, auf die Beamtenkreise behufs möglichst zahlreicher Betheiligung an dem die Interessen des gesammten Beamtenstandes fördernden Vereine einwirken und überhaupt die Zwecke des Vereins möglichst fördern zu wollen. Die Deputation erhielt die freundlichsten Zusagen in dieser Richtung. Wir hoffen, daß die nähere Erkenntniß der Zwecke des Vereins und der mit denselben zusammenfallenden wahren Interessen des Beamtenstandes demselben viele Beitritte zuführen und er hiedurch zu neuem Leben erstarken wird.

— (Ballchronik.) Der Sängerabend der philharmonischen Gesellschaft am verflossenen Samstag versammelte Vereinsmitglieder und geladene Gäste sehr zahlreich in den prächtigen Räumen der Schießstätte. Der Herr Landespräsident Conrad von Eybesfeld und dessen Frau Gemalin und Seine Durchlaucht Fürst Lothar Metternich, erster k. k. Regierungsrath, und dessen Frau Gemalin beehrten den Verein mit ihrer Anwesenheit. Der Tanzsaal, in welchem die Production stattfand, war um 8 Uhr bereits von einem anmuthigen Damenflor gefüllt. Das Programm wurde von dem ausgezeichnet geschulten Männerchor unter dem bewährten Dirigenten Nedved in gelungenster Weise executirt. Besonderen Beifall fanden: Das Quartett ('S Fensterln im Winter — die Herren: A. Schischker, J. Twrdy, E. Kokoschinegg, C. Laiblin) und der echt humoristische, mit Verve vorgetragene Chor von R. Genée: „Sonst, Jetzt, Künftig." An die Production schloß sich fast unmittelbar ein, obwohl nicht annoncirter Ball, welcher durch die Menge der reizenden und in gewählten Toiletten prangenden Tänzerinnen und der tanzlustigen Männerwelt sich höchst animirt gestaltete und bis zum frühen Morgen währte. — Das gestrige letzte Bürgerkränzchen beschloß würdig die Reihe dieser vortrefflich arrangirten Unterhaltungen, durch welche die Schießstätte wieder ihren alten Ruf, die Stätte heiteren und ungezwungenen Lebensgenusses zu sein, bewährte. Diesmal wurde das Vergnügen durch ganze und Halbmasken und Costüme gewürzt, welche in größerer Zahl erschienen waren. Das Tanzvergnügen dauerte in der animirtesten Weise bis zum frühen Morgen. Die Bedienung in der Restauration ließ einiges zu wünschen übrig.

— (Militärveränderung.) Hauptmann Eduard Schaffer wurde bei dem Infanterieregimente Freiherr v. Kuhn Nr. 17 eingetheilt.

— (Ernennung.) Das k. k. Oberlandesgericht in Graz hat eine beim k. k. Landesgerichte in Laibach erledigte Gerichts-Adjuncten-Stelle dem Bezirksgerichts-Adjuncten Lorenz Rattek in Oberlaibach und eine beim Bezirksgerichte Radmannsdorf erledigte Dienerstelle dem Johann Krische, Feldwebel des k. k. 17. Infanterie Regimentes, verliehen.

— (Die Corsofahrt) wird, wie uns mitgetheilt wird, morgen wieder stattfinden.

— (Frühlingsregungen.) An geschützten schneefreien, südlich gelegenen Berglehnen der Umgebung Laibachs zeigen sich bereits die ersten Schneeglöckchen, an ähnlichen Stellen der Kalkberge entfaltet sich die Blüthe der schwarzen Christwurz (Helleborus niger). An den Zweigen der verschiedenen Weidenarten blicken die in eine seidenartige Wolle gehüllten Blüthenkätzchen hervor. Seit ein paar Tagen vernimmt man einen sehr lebhaften Finkenschlag. Die ersten Vorposten der Zugvögel haben sich auch schon eingestellt. Der Morast ist von verschiedenen Entenarten, als Stockenten, Schellenten und Krickenten bevölkert. Den 18ten wurden die ersten weißen Bachstelzen gesehen, ihre Gattungsverwandte, die gelbe Bachstelze, zog gar nicht fort und hielt sich im strengsten Winter an den Ufern der Laibach auf. Auch die Feldlerche ist schon angekommen und wird, sobald der Schnee von den Feldern geschmolzen sein wird, ihre schmetternden Frühlingslieder erschallen lassen.

— (Ein betrunkener 12jähriger Knabe) rutschte gestern Vormittags 11 Uhr bei der Fleischerbrücke von der Böschung, auf welche zu gelangen er erst die Schneewand überklettet haben mußte, so glücklich hinunter, daß er in der Schneerinne, welche der früher höhere Wasserstand gebildet hatte, liegen blieb und ohne Gefahr heraufgeholt werden konnte. Wäre der Wasserstand in der Höhe wie heute gewesen, so hätte dieser Knabe, der vor Rausch weder stehen noch sich helfen konnte, ohne weiteres umkommen müssen. Nachdem er in ein benachbartes Haus getragen und sein Vater avisirt worden war, konnte dieser seinen hoffnungsvollen Sohn heimtragen.

— (Die Jantschberg-Affaire) wird nächsten Donnerstag vor dem k. k. Landesgerichte zur Verhandlung gelangen.

Oeffentlicher Dank.

Der Gemeindevorstand von Krainburg sieht sich angenehm verpflichtet, Sr. Hochgeboren dem Landespräsidenten Herrn Sigmund Conrad von Eybesfeld im Namen der Stadt für die gnädigste Bedachtnahme des hiesigen Bürgerspitals mit 200 fl. und der Hauptschule mit 60 fl. österr. Währ. aus dem für das Land Krain testirten Legate des Freiherrn v. Pflügel den wärmsten Dank öffentlich auszusprechen.

Krainburg, am 24. Februar 1870.

Der Bürgermeister.

Wer sich bei einer großartigen Geldverlosung ohne große Kosten zu betheiligen Lust hat, den machen wir auf die im heutigen Blatt stehende Anzeige der Staatseffectenhandlung **A. Goldfarb in Hamburg** aufmerksam. Dieses Haus ist durch Auszahlung von **Millionen Gewinne** überall bekannt und gehen für die nächste Geldverlosung Tausende von Bestellungen zu.

Telegraphische Wechselcourse
vom 26 Februar.

5perc. Metalliques 61.50. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 61.50. — 5perc. National-Anlehen 71.40. — 1860er Staatsanlehen 96.70. — Bankactien 727. — Credit-Actien 264.20 — London 124.35. — Silber 121.65. — K. k Ducaten 5.84½.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 26. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 15 Wagen und 3 Schiffe (16 Klftr.) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mkt. fl.	kr.	Mgz. fl.	kr.		Mkt. fl.	kr.	Mgz. fl.	kr.
Weizen pr. Metzen	4	90	5	46	Butter pr. Pfund	—	48	—	—
Korn „	2	80	3	31	Eier pr. Stück	—	2	—	—
Gerste „	2	80	3	—	Milch pr. Maß	—	10	—	—
Hafer „	2	—	2	—	Rindfleisch pr. Pfd	—	22	—	—
Halbfrucht „	—	—	3	70	Kalbfleisch „	—	23	—	—
Heiden „	2	80	3	11	Schweinefleisch „	—	21	—	—
Hirse „	2	80	2	97	Schöpsenfleisch „	—	—	—	—
Kukuruz „	—	—	3	10	Hähndel pr. Stück	—	60	—	—
Erdäpfel „	2	—	—	—	Tauben „	—	15	—	—
Linsen „	5	—	—		Heu pr. Zentner	1	10		
Erbsen „	5	50	—		Stroh „	—	85	—	
Fisolen „	5	—	—		Holz, hart., pr. Klft.	—	—	7	—
Rindsschmalz Pfd.	—	54	—		— weiches, 22"	—	—	5	20
Schweineschmalz „	—	42			Wein, rother, pr.				
Speck, frisch, „	—	30			Eimer	—	—	9	—
— geräuchert „	—	42	—	—	— weißer „	—	—	10	—

Angekommene Fremde.

Am 25. Februar.

Stadt Wien. Die Herren: Blüh, Kaufm., von Wien. — Gall, von Rakek. — Simon, Kaufm., von Dresden. — Rosse, Besitzer, von Kleindorf. — Schuller, Postmeister, von Lukovitz. — Luh, Reisender, von Graz. — Boehm, Gutsbesitzer, von Grič. Petsche, Kaufm., von Prag. — Pfander, Kaufm., von Nürnberg. — Wontschina, Schullehrer, von Gottschee.

Elefant. Die Herren: Bruckmann, von Kaiserslautern. — Tertschek, Bürger, von Cilli. — Rohm, k. k. Hauptmann, von Stein. — Leonhardy, Fabrikant, von Nürnberg. — Wolkensperg, k. k. Major, von Esseg. — Frischmann, Buchhalter, von Sissek. — Stiez, Kaufm., von Graz. — Mollinar, Handelsreisender, von Wien.

Lottoziehung vom 26. Februar.
Wien: 63 59 90 77 84.
Graz: 12 28 59 26 79.

Theater.

Heute: **Verhängnißvolle Faschingsnacht,** Posse in 3 Acten.

Morgen: **Die Teufelsmühle am Wienerberge,** Zaubermärchen in 4 Acten. Anfang um halb 5 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag Linien in Pariser Maß
26.	6 U. Mg.	324.42	+ 1.2	windstill	Nebel	
	2 „ N.	324.48	+ 5.4	SW. schwach	dünn bew.	0.00
	10 „ Ab.	325.08	+ 1.1	windstill	Höhennebel	
27.	6 U. Mg.	325.48	+ 1.6	windstill	Nebel	
	2 „ N.	326.94	+ 5.3	NO. schwach	heiter	0.00
	10 „ Ab.	327.58	+ 0.5	W. schwach	sternenhell	

Den 26. Vormittags trübe, Nachmittags sonnig. Abendroth. Den 27. Heiterer, sonniger Tag, Federwolken, Abendroth. Ruhige Luft. Das Tagesmittel der Wärme den 26. + 2·6°, um 1·9°; den 27. + 2·5°, um 1·5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 25 Februar. Das heutige Vorgeschäft war sehr günstig gestimmt. Die Mittagsbörse hielt die gestiegenen Curse nach allen Richtungen hin aufrecht. Zur Erklärungszeit (halb 1 Uhr notirten: Credit 273.50, Anglo 335.25, ung. Credit 91, Napoleonsd'or 9.93½.

A. Allgemeine Staatsschuld.
Für 100 fl.

	Geld	Waare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:		
in Noten verzinsl. Mai-November	61.50	61.60
„ „ „ Februar-August	—.—	—.—
„ Silber „ Jänner-Juli	71.40	71.50
„ „ „ April-October	—.—	—.—
Steueranlehen rückzahlbar (½)	—.—	—.—
„ (½)	—.—	—.—
Lose v. J. 1839	233.50	234.50
„ „ 1854 (4 %) zu 250 fl.	90.25	90.75
„ „ 1860 zu 500 fl.	96.80	97.—
„ „ 1860 zu 100 fl.	103.25	103.75
„ „ 1864 zu 100 fl.	120 80	121.—
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö W. in Silber	126.—	126 50

B. Grundentlastungs-Obligationen.
Für 100 fl.

	Geld	Waare
Böhmen zu 5 pCt	93 50	94.50
Galizien „ 5 „	73.75	74.
Nieder-Oesterreich „ 5 „	95.50	96.—
Ober-Oesterreich „ 5 „	95.50	—.—
Siebenbürgen „ 5 „	75.50	76.—
Steiermark „ 5 „	92 50	93.—
Ungarn „ 5 „	78.25	78.75

C. Actien von Bankinstituten.

	Geld	Waare
Anglo-österr. Bank abgest.	336.—	336.50
Anglo-ungar. Bank	98.50	99.—
Boden-Creditanstalt	336 —	340.—
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	272.70	272.90
Creditanstalt, allgem. ungar.	90 50	91.—
Escompte-Gesellschaft, n. ö.	980.	982.—
Franco-österr. Bank	116.—	116.50
Generalbank	68 50	69.—
Nationalbank	728 —	730 —
Niederländische Bank	93 —	93.50
Vereinsbank	92.25	92.75
Verkehrsbank	119.—	119.50
Wiener Bank	71.75	72.—

D. Actien von Transportunternehmungen.

	Geld	Waare
Alföld-Fiumaner Bahn	174.—	174.50
Böhm. Westbahn	235.—	235 50
Carl-Ludwig-Bahn	235.75	236.—
Donau-Dampfschifff. Gesellsch.	597.—	599.—
Elisabeth-Westbahn	192.75	193.—
Ferdinands-Nordbahn	2120 75	2130.
Fünfkirchen-Barcser-Bahn	181.—	181.50
Franz-Josephs-Bahn	187.—	187.50
Lemberg-Czern.-Jassyer-Bahn	207.50	208.—
Lloyd, österr.	346.—	348.—
Omnibus	149.—	151.—
Rudolfs-Bahn	164.—	164.50
Siebenbürger Bahn	168.—	168 50
Staatsbahn	378.50	379.—
Südbahn	244.10	244.30
Süd-nordd. Verbind. Bahn	174.—	174.50
Theiß-Bahn	243 50	244.—
Tramway	160.75	161.—

E. Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Waare
Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5 pCt. in Silber	107.50	108.—
dto. in 33 J. rückz. zu 5pCt. in ö.W.	89.50	90.—
Nationalb. auf ö. W. verlosb. zu 5 pCt.	97.60	97.80
Oest. Hypb. zu 5½ pCt. rückz. 1878	98.—	99.—
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5½ pCt.	90.50	91.—

F. Prioritätsobligationen.
à 100 fl. ö. W.

	Geld	Waare
Elis.-Westb. in S. verz. (I. Emiss.)	—.—	—.—
Ferdinands-Nordb. in Silb verz.	105.25	105.35
Franz-Josephs-Bahn	93.60	93.80
G. Carl-Ludw. B. i. S. verz. I. Em.	102.—	102.50
Oesterr. Nordwestbahn	94 90	94.95
Siebenb. Bahn in Silber verz.	90.25	90.50
Staatsb. G. 3% à 500 Fr. „I. Em.	149·50	150.—
Südb. G. 3% à 500 Frc. „	121.75	122.—
Südb.-Bons 6 % (1870—74) à 500 Frcs	247.25	247.75

G. Privatlose (per Stück.)

	Geld	Waare
Creditanstalt f. Handel u. Gew. zu 100 fl. ö W.	159 75	160.25
Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	15.50	16.—

Wechsel (3 Mon.)

	Geld	Waare
Augsburg für 100 fl. südd. W.	103.50	103.60
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	103.55	103 85
Hamburg, für 100 Mark Banco	92.10	92.20
London, für 10 Pfund Sterling	124.50	124.70
Paris, für 100 Francs	49.50	49.50

Cours der Geldsorten

	Geld	Waare
K. Münz-Ducaten	5 fl. 85½ kr.	5 fl. 86½ kr.
Napoleonsd'or	9 „ 93 „	9 „ 94 „
Vereinsthaler	1 „ 83½ „	1 „ 83½ „
Silber	121 „ 75 „	122 „ — „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotirung: 86.— Geld, 94 Waare.